№ 102. Allgemeiner 1842.

Oberschlesischer Anzeiger.

Vierzigster Jahrgang.

Abonnement für Ratibor und auswärts vierteljährlich nur 15 Sgr.

Insertionsgebühr für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Den Debit für Auswärtige haben die Königlichen Postämter der Provinz gefälligst übernommen.



Die Annahme der Inserate besorgen die Hirtschen Buchhandlungen in Breslau, Ratibor u. Pleß.

Ratibor, Sonnabend den 24. December.

Ueber Schlesiens Culturverhältnisse.

(Fortsetzung.)

Der Boden des Landes ist mit so vielen Vorzügen ausgestattet, wie der des Rheinlandes; gleichwohl wurde bei dem Mangel höherer Intelligenz bisher eine ungleich geringere Bodenrente erzielt, wenn auch nicht geläugnet werden kann, daß die Bodencultur gleich allen übrigen Zweigen der Oekonomie einen Fortschritt gewonnen hat, den man vor dreißig Jahren kaum ahnte. Erbunterthänigkeit, Zwangsdienste, Hutungsberechtigungen, schlechte Nebenwege 2c., als Hindernisse des Landbaues, schwinden immer mehr; dabei wird das Düngerprinzip mit Gyps, Mergel und Teichschlamm weiter ausgebildet, und mehr Getreide erzeugt, als verbraucht, besonders Weizen. Berühmt ist der weiße, sogenannte Frankensteiner, der zu Samen sehr weit versandt wird, sehr weißes Mehl giebt, doch nur von Münsterberg bis Reichenbach gedeiht, und anderwärts ausartet. — In der preußischen Periode ist namentlich der Kartoffel-, Kleesamen- und Rapsbau emporgekommen; in neuerer Zeit baut man Madia sativa, eine neue Oelfrucht, an; überhaupt machen verschiedene Vereine und Individuen, namentlich Baron von Kottwitz zu Nimptsch, um die Acclimatisation fremder nützlicher Handels- und Küchengewächse, so wie um die Bodencultur fortdauernd sich verdient, daneben in allen landwirthschaftlichen Zweigen die rühmlichen Schriftsteller: Wirthschaftsrath Elsner, Kammerrath Plathner, Regierungsdirektor Gebel, die Amtsräthe Bloch, Hagemann, v. Raumer, Gumprecht, Professor Weber u. A. — Ein Verein zu Grünberg sucht insbesondere den schlesischen Wein möglichst zu veredeln, der in der Regel besser als sein Ruf; denn von Stettin aus erhalten die Schlesier seit der preußischen Zeit unter französischen Namen meist ihren hingesendeten eigenen Bachussegen zurück, der den hochbesteuerten Ungarwein ersetzen helfen sollte, und nur erst seit Kurzem erkennen sie, daß der fremde Name den schlechten einheimischen Wein nicht besser mache, und auch dem eigenen ungünstigen Boden durch erhöhte Intelligenz und beharrliche Sorgfalt ein trinkbares Erzeugniß abzutrotzen sei. — Die Obstbaumzucht ist gegen das benachbarte Böhmen noch sehr zurück, von woher jährlich große Zufuhren Absatz finden. Am meisten wird der Kirschbaum cultivirt; doch sorgt neben mehreren Vereinen die Regierung für Obstbaumpflanzungen an den Landstraßen, und ermuntert insbesondere die Dorfschullehrer dazu, eben so Individuen und Vereine, die mit Seidenraupen- und Bienenzucht sich beschäftigen. Der erstere Industriezweig wurde schon unter Friedrich mit vielem Eifer, jedoch geringem Erfolge betrieben; in neuerer Zeit gewährte er glücklichere Resultate. Die Bienenzucht könnte bei dem Reichthum an Honigpflanzen zwischen dem Gebirge und der Oder hin, längst doppelt so bedeutend sein, wenn man früher und allgemeiner die Magazinstöcke aus Stroh statt der schweren, leicht dumpfenden Holzbeuten eingeführt hätte. — Die musterhafteste Wiesencultur, die von nah und fern lernbegierige Oekonomen wie zu einer Akademie herbeizieht, findet man in Janowitz in der Lausitz, dem Grafen Gersdorf gehörig. Trefflich bestellt ist das Wiesenland sonst noch besonders bei Kamenz, Heinrichau und in Oberschlesien bei Leobschütz, im Allgemeinen aber im Gebirge ausgezeichnet, oft mit sechsmaligem reichen Grasschnitt. Die davon abhängige Viehzucht ist auch hier am gedeihlichsten, und die besten und dauerhaftesten Pferde hat das Gebirge; indeß geschieht in neuerer Zeit überhaupt Viel für deren Veredlung durch gute Privatstutereien, namentlich aber durch das königliche Landgestüt zu Leubus. Das

seit 1833 jährlich zu Breslau gehaltene Pferderennen, verbunden mit einer Thierschau, so wie die Thierschaufeste der Vereine in der Provinz, befördern den allgemeinen Wetteifer in der Verbesserung des Viehstandes, die für das Rindvieh in der Vermischung mit oldenburger, schweizerischer und ungehörnter mährischer Race versucht wird, in den Schafen aber, unter Mitwirkung der königlichen Stammschäferei zu Panthen bei Liegnitz, welche die vorzüglichsten spanischen Merinoschafe aufnahm, rühmlichst gelungen ist.

(Beschluß folgt.)

Die Dampfmaschine.

In dem gedankenreichen und in hohem Grade belehrenden und unterhaltenden Werke, den Elements of Physic von Dr. Arnott, findet sich folgende leben- und geistvolle Schilderung der Dampfmaschine.

Der reiche Geist James Watts begnügte sich nicht mit den wesentlichen Verbesserungen in dem Getriebe der Maschine, sondern gestaltete das Ganze seines wunderbaren Werkes allmälig völlig um, immer von dem Grundsatz der höchsten Einfachheit und Zweckmäßigkeit geleitet. Es würde die Grenzen dieses Werkes überschreiten, wollten wir in die Details seiner Bemühungen eingehen; aber das müssen wir auch hier bemerken, daß die Dampfmaschine, wie sie jetzt besteht, eher einem lebenden organisch-beseelten Wesen, als einem Werke des menschlichen Erfindungsgeistes gleicht. Die Maschine schreibt sich selbst mit unwandelbarer Genauigkeit und Präcision die Zahl ihrer Stöße in einer gegebenen Zeit vor, und zeigt dieselben an, wie eine Uhr die Schläge eines Pendels; allein und durch sich selbst regulirt sie die Masse des Dampfes, die sie zu ihrem Wirken nöthig hat, die Lebendigkeit ihres Feuers, den Wasservorrath in ihrem Kessel, die ihr nöthige Masse von Nahrung und alles andere, dessen sie bedarf; mit mathematischer Genauigkeit schließt und öffnet sie nach Umständen ihre Ventile, schmiert ihre Glieder ein, stößt von selbst die Luft aus, welche durch einen Zufall in die Theile gedrungen sein möchte, die luftleer bleiben müssen, warnt ihre Aufseher durch das Läuten einer kleinen Glocke, wenn etwas bei ihr unrecht geht, was sie nicht selbst verbessern kann, und gehorcht endlich mit allen diesen Anlagen und Fähigkeiten, und trotz einer Riesenkraft, welche der von sechs hundert Pferden gleich kommt, der Hand eines Knaben. Ihre Nahrung ist Holz oder Steinkohlen, oder jedes andere Brennmaterial; sie verzehrt keine, so lange sie ruhet, wird nie müde und bedarf keiner Erholung; einmal richtig und wohlgebaut, ist sie keiner Krankheit unterworfen, und versagt sich der Arbeit nur, wenn das Alter sie unbrauchbar macht. In allen Klimaten, zu allen Zwecken ist sie gleich thätig und bereit, pumpt Wasser aus, dient als Mineur, als Seemann, als Weber, als Schmidt, als Baumwollenspinner, als Müller, und unterzieht sich jeder Art von Arbeit. Sie zieht mit Leichtigkeit Frachtwagen von 90 Tonnen Gewicht, oder ein ganzes Regiment Soldaten auf einer Eisenbahn mit einer Schnelligkeit dahin, der unsere flüchtigsten Rosse selbst nicht gleich kommen. Sie ist die Königin unter den Maschinen, eine immer tönende Lobrede auf den menschlichen Erfindungsgeist, und für unsere Zeit beinahe das, was die dienstbaren Genien für die Fabeln des Orients sind. —

Pädagogisches.

Manchem, der Frauenzimmern Unterricht in Sprachen ertheilt, dürfte es sehr angenehm sein, hierüber folgende vieljährige Erfahrungen zu lesen und einige Winke über eine erprobte Lehrart zu benutzen.

Wenn man das weibliche Geschlecht in der einen oder andern Sprache unterrichtet, fange man mit dem Empfindungsworte an, denn später werden sie bei jedem Worte empfindlich, sie bekommen dann immer mehr Worte und immer mehr reine Empfindungen.

Bei den Zahlwörtern nehme man sich in Acht, sie an ihre Lebensjahre zu erinnern, sonst kommen sie nie über zwanzig. Die Ordnungszahlen gehen schon leichter, denn beim Ersten denken sie schon an den Zweiten. Das Einfache ist ihnen nur einfältig und die Einfalt zu einfach; darum scheuen sie das Einfache und Einfältige.

Bei den Hauptwörtern nenne man ihnen im Anfange nur: Liebhaber, Ball, Tanz, 2c., denn daß diese Hauptwörter sind, leuchtet ihnen bald ein; später nenne man ihnen auch die Treue, die Beständigkeit, die Häuslichkeit 2c., weil sie diese Wörter gern als Nebenwörter betrachten.

Bei den Zeitwörtern bemühe man sich, ihnen alle drei Zeiten einzuprägen; denn gewöhnlich vergessen sie über der Gegenwart — Vergangenheit und Zukunft. „Ich habe Treue geschworen," ist ihnen nur deswegen eine völlig vergangene Zeit, weil man so leicht sie bald darauf vergißt. Die gebietende Art lernen sie am leichtesten.

In der Syntax hat man seine wahre Noth mit ihnen; denn welches Frauenzimmer kümmert sich wohl darum, wie die Wörter auf einander folgen. Man mache ihnen jedoch dieses Studium dadurch etwas begreiflicher, daß man ihnen die Redetheile als eine kleine Haushaltung vorstellt, in der die Frau ein regierender, der Mann aber ein regierter Redetheil ist; nun versteht es sich von selbst, was folgen muß.

Daß „ich werde geliebt" zur leidenden Form gehört, fassen sie erst dann, wenn sie sagen: „Ach, ich bin geliebt worden!" Die Zwischensätze gehen nicht so leicht als die Zwischenreden. In der Participialconstruction drücken sie sich oft sehr dunkel aus, z. B. „Ungetreu verließ ich ihn."

In der Orthographie bringen sie es nie weit, denn 1) thun sie

meistens groß ohne Ursache; 2) brauchen sie selten den Doppelpunkt, weil sie niemals die Rede eines Andern unverändert anführen können; 3) den Gedankenstrich brauchen sie nicht, denn die Gedanken fehlen oft und den Strich machen sie nur durch die Rechnung; 4) das Fragezeichen lassen sie oft weg, indem sie nur daran denken, z. B.: „Ich will keinen Mann.“ Gedanken: „Sollte ich wirklich keinen Mann wollen?“ 5) brauchen sie häufig das Anführungszeichen am unrechten Orte.

Doch fordert die Gerechtigkeit, auch zu bemerken, daß nicht alle Frauenzimmer zu obiger Lehrart nöthigen. Es giebt Frauen, die sich selbst und Wörter gern fügen; die bei dem Zeitworte alle Arten und in ihrem Leben keine Unarten kennen; bei denen zwar manche Redetheile veränderlich, sie selbst aber beständig und gut sind; die thätig sind in der Zeit und duldsam im leidenden Falle, und welche endlich die Analyse der Wörter richtig kennen, wenn sie auch das „Ja“ am Altare als Bindewort und nicht als Nebenwort betrachten.

Weihnachten.

An manchem Ort ist dieses heilige Fest zu einer wahren Hausplage ausgeartet, worüber man sich nur deshalb nicht ausspricht, weil man sich schämt, nicht religiöse Rücksichten anzuführen, und weil man glaubt, gute Miene zum bösen Spiel machen zu müssen.

Fromm und schön war es nach der alten Sitte, den Kindern am Abend der gesegneten, wundervollen Nacht, in welcher der Heiland geboren wurde, kleine erfreuliche Dinge zu bescheeren, welche ihnen diese hohe Feier in's Gedächtniß einprägen und lieb machen sollten. Die Weisen aus Morgenland beschenkten den neugebornen Christus, und mit einem kindlichen Geschenke läßt sich die Deutung verbinden, daß wir in Christus ein neues Leben erhalten. Aber alle Andacht, alles Erbauen wird durch das sogenannte Aufbauen und dessen Pracht erstickt. Den heiligen Zweck hat man ganz aus den Augen verloren.

Und nicht bloß die Kinder, sondern auch die Erwachsenen erwarten ihre wechselseitigen, sich gegenseitig überbietenden Geschenke. In gewissen häuslichen Dienstverhältnissen werden sie sogar zum Voraus bedungen. Weihnachten wird zu einem Ehrenzahlungstermine beinahe wie Lätare, Johannis, Michaelis herabgewürdigt.

Der wetteifernde Luxus der freiwilligen, unnützen Geschenke überschreitet alle Grenzen. Ich zweifle nicht, daß wenn man nur Ein Drittel dessen, was an manchen Orten für eitlen Tand und Luxusgegenstände ausgegeben wird, für milde Zwecke spendete, sämmtliche dortige Arme mit freier Wohnung und Heizung den ganzen Winter hindurch versorgt werden könnten. — Sie würden sich obendrein vollständig und warm kleiden können, wenn sie das erhielten, was außerdem die Langeweile und der Uebermuth in der Carnevalszeit vergeudet. —

Die Andacht der Damen zumeist zu Weihnachten besteht darin, daß sie einen Monat lang vorher sich in Schwindsucht oder wenigstens Nervenschwäche bringende Stickereien oder andere mühsame Spielereien versenken. Um sich an den demüthigen Ort zu erinnern, wo der Herr der Welt geboren wurde, besucht man glänzende Kaffeehäuser und Conditoreien, welche sogar zu permanenten kindischen Schauspielen, Ausstellungen genannt, für diese heilige Festzeit eingerichtet werden. Alle Tand-Handlungen werden in Anspruch genommen und so in Thätigkeit gesetzt, daß Viele das ganze Jahr hindurch auf diese Tage hoffen und speculiren. Neue Verkaufsanstalten, selbst ganze Märkte werden nur durch sie hervorgerufen.

Das Heil, was Christus auf die Welt bringt, ist — erklecklicher Verkauf! Nicht Er, Gottes Sohn, wird gefeiert, sondern der Patron des Handels, Merkur. —

Monaldeschi's Ruhestätte.

Eine Engländerin, welche eine Reise nach Florenz, durch Frankreich und die Schweiz ausschließlich zu Pferde gemacht und diesen ihren abenteuerlichen Ritt in einem zweibändigen Buche beschrieben hat, schildert unter andern auch sehr ausführlich die Stelle, an welcher Monaldeschi*) in der Galerie zu Fontainebleau auf Befehl der Königin Christine ermordet wurde, und setzt später hinzu: An einem anderen Tage gingen wir in die Kirche zu Avon, in welcher Monaldeschi unter dem Gefäße mit Weihwasser liegt. Das kleine alte Gebäude rührt noch aus dem zehnten Jahrhundert her und scheint sich mit seinen niedrigen düsteren Bogen, mit dem feuchten unregelmäßigen Fußboden von ausgetretenen Grabsteinen ganz zur eiligen Bestattung eines Ermordeten zu eignen. Auf einem Steine des Chores sieht man Lilien und eine halb verwischte Gestalt, darunter liegt das Herz der Königin Philipps des Schönen, die hier um 1304 starb. Zwei alte gemalte Fenster lassen nur ein mattes Licht in die Kirche herein, und an der Eingangsthüre, dem alten Gefäße mit dem Weihwasser gegenüber, befindet sich ein schmaler Stein, mit der Aufschrift in alten Buchstaben. Ci git Monaldexi (Hier ruhet Monaldeschi.)

Der Führer erzählte uns eine seltsame Geschichte. Vor drei Jahren etwa erschien eine Gesellschaft von Engländern in der damals immer offenen Kirche mit einer Anzahl von Arbeitern, die sie gedungen und im Voraus reichlich bezahlt hatten für die Arbeit, die sie von denselben verlangen würden. Diese Arbeiter rissen auf Befehl der Fremden das Grab auf, um das Skelett herauszuheben, denn die Engländer behaupteten, sie wären Verwandte von Monaldeschi. Der Geistliche war nicht zugegen, kam aber noch zu rechter Zeit, um Einspruch gegen diesen Kirchenraub zu thun. Das Grab war be-

---

*) Vergl. Nr. 46.

reits geöffnet, die Engländer bestanden darauf, die Gebeine mit sich zu nehmen, und hielten den Schädel schon in den Händen. Der Geistliche mußte einige Gensd'armes herbeirufen lassen, durch deren Beihülfe denn endlich wieder der Schädel in das Grab gebracht, und dieses geschlossen wurde. —

Taufpathen.

In einigen Gegenden Deutschlands herrscht der Glaube, daß die ledigen Personen verschiedenen Geschlechts, welche bei einem Kinde zusammen Gevatter stehen, dereinst ein Ehepaar werden. Dieser Aberglaube ist in der protestantischen Kirche entstandeo, und gewiß im Gegensatz zu der katholischen, wo die Verheirathung zwischen Gevattern, als geistlichen Verwandten, verboten ist. In Hessen-Darmstadt wurde i. J. **1711** schon durch ein Gesetz vom **12.** Novbr. bestimmt: „daß keine noch unversprochene Manns- und Frauensersonen zu Taufzeugen angenommen, sondern abgewiesen werden sollten.“ Es wird ein Grund hinzugefügt, der auch noch heutigen Tages seine Gültigkeit haben könnte: „weil sich vielfältig zu Tage gelegt, daß in Zusammenbittung derer Gevattern manchmal theils sich selbst, theils auf andere Veranlassung, besondere Absichten geführet, und dadurch jungen Leuten zur Zusammenkunft und Bekanntschaft Gelegenheit gegeben werde, dergleichen zum Theil verbotene Absichten aber zu dem heiligen Werke der Taufe sich gar nicht reimen.“

Zur Geschichte der Geizhälse.

Den **29.** December **1539** (heißt es in einer schlesischen Chronik) starb Christoph Herschel, Ein alter Wohlhabender Mann, war so vom Geitze besessen und eingenommen, daß Er immer Sorge gehabt, Ihm würde es Zuletzte Mangeln und gebrechen. Wie Er nun krank und Schwach worden und vermerkt hat, daß Er nicht lange mehr leben kündte, hat Er Sein Geldt und guth, davon Er Ihm Selbst kein guttes gethan, auch andern Zu gebrauchen nicht gönnen wollen, alle Seine Schauben Zunichten gemacht, Röcke, Hembde, Leylachen, Züchen und Bettgeräthe Zu kleinen stücken Zerschnitten und Zerhauen, goldt, Silber, Kupfer, Zienn und Bley sambt dem Gelde alles durch Einander geschmeltzet, und also alles mit Einander in Schacht geworffen, darnach nichts mehr essen noch trinken wollen, biß Er Hungers gestorben.

Aus dem Leben.

Warum wohnen die Kinder schon unten in den Gräbern? Sie haben nichts gethan, als gespielt und getändelt im Leben, und mit diesem lachenden Kindergesicht mußten sie schon in die große ernste Zukunft der Ewigkeit blicken! Oder setzt sich die Kinder- und die Jugendseligkeit auch jenseits der Gräber hinaus fort? Blühen die Kinderträume der Frühgestorbenen oben im Himmel noch einmal auf? Und spielen, tändeln, küssen sie in ewiger Freude, und der große milde Vater baut ihnen im höheren Leben die Weihnachtslichter wieder auf, die in der kurzen Erdenlust ihnen zu bald verloschen waren? Oder begreifen die Frühgestorbenen die Ewigkeit leichter, weil ihnen kein zu langes Leben mit seinem schweren Druck den Flug der Seele abgemattet hat? Ja, darum fanden sie den Himmel so bald, weil sie ihm so nahe geblieben waren!

Liebesgrillen.

Unter den, diesen Titel führenden Gedichten eines gewissen Schwieger aus dem siebzehnten Jahrhundert beginnt eine „Anmahnung zur Liebe an die unbekannte Jungfer“ in hohem poetischen Fluge folgendermaßen:

Es lieben die Ochsen, die Schweine, die Katzen,
Die Hirsche, die Hasen, die Ziegen, die Ratzen,
Die Tauben, die Lerchen, die Hühner, die Raben,
Die Schweden, die Polen, die Türken, die Schwaben u. s. f.

Für's Haus.

Pelzwerk, Kleider, Matratzen ꝛc. kann man gegen Mottenfraß schützen, wenn man dieselben mit grünem Eisenvitriol bestreut, der über gelindem Feuer geröstet, und zu feinem Pulver gerieben ist. — Um sich von der Aechtheit des schwarzen Tuches zu überzeugen, löse man Kleesalz in destillirtem Wasser auf und betupfe das Tuch damit. Hat dasselbe einen Indigogrund, und ist es folglich gutfarbig, so zeigt sich nach einigen Minuten ein grünlich-olivenfarbiger Fleck; ist das Tuch aber blos mit Blauholz und Eisen- oder Kupfervitriol schwarz gefärbt, so entsteht ein dunkelorangegelber oder fahlfarbiger Fleck. —

Mit einer Beilage.

Geeignete Originalbeiträge werden unter Adresse der Redaction nach Breslau erbeten und nach Erfordern angemessen honorirt.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von Ferdinand Hirt in Breslau.

Beilage zum Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger Nr. 102.
Ratibor, Sonnabend den 24. Dezember 1842.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht entschlief sanft im Herrn unser geliebter Sohn Rudolph nach zehnwöchentlichem Krankenlager an Lungenleiden, 17 Jahre 1 Monat und 17 Tage alt. Dies zeigen wir, statt besonderer Meldung, auswärtigen Verwandten und Freunden mit Bitte um stille Theilnahme an unserm großen Schmerze ergebenst an.

Bolatitz den 18. Dezember 1842.

Der fürstl. Gerichts-Sekretair Schirmer und Frau.

Bekanntmachung.

Am 28. d. M. Vormittags 10 Uhr werden im Lokal des unterzeichneten Haupt-Steuer-Amtes,

1 Ct. 80 ℔ bedruckte Leinwand,
2 Ct. 60 ℔ ordinaire weiße Seife,
$60\frac{12}{30}$ ℔ grobe Eisen-Waare,

sowie mehrere andere Gegenstände gegen sofortige Baarzahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Ratibor den 12. Dezember 1842.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Behufs der hiesigen Festungsbauten, soll die Lieferung von circa 40,000 Stück scharf gebrannter Mauerziegeln an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Hierzu ist ein Termin auf den 12. Januar 1843, Vormittags 10 Uhr, im Bureau der Fortification hierselbst angesetzt, woselbst auch vorher zu jeder schicklichen Tageszeit die nähern Bedingungen eingesehen werden können.

Cosel den 17. Dezember 1842.

Rathmann,
Hauptmann und Ingenieur vom Platz.

In der großen Vorstadt ist ein im besten Zustande sich befindliches, gut gelegenes und für jedes Geschäft geeignetes Haus aus freier Hand zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Echtes Nürnberger Bier
und
Laskowitzer Lager-Bier

nach **baierscher Art** gebraut, empfiehlt in **bester** Qualität.

Ratibor den 23. Dezember 1842.

Carl Haase.

G. W. Niemeyer's



Verbesserte Fabrikate
zu sehr wohlfeilen Preisen
sind so eben wieder in folgenden Sorten angekommen:

No. 17. Concurrenz-Feder,
doppelt geschliffen, das Dutzend auf Karte mit Halter 2 gGr.
(neuestes Fabrikat und zur Schul- und Arbeitsfeder ganz besonders gelungen).

No. A. Schulschreibfedern für gewöhnliche Schularbeiten . . 1½ gGr.
„ O. Copierfedern . . . . 2 „
„ 3. Studentenfedern, breitgespitzte . . . . 5 „
„ 4. Correspondenzfedern, feingespitzte . . . . 8 „
„ 6. Damenfedern (Prima Sorte), feingespitzt . . . . . . 6 „
„ 7 & 8. Lord pens für Herren, braun & weiss . . . . . 6 „
„ 15. Neue Hamburger Börsenfedern . . . . 10 „

Wohlfeilere Sorten in Schachteln (144 Stück) für 12 und 16 gGr

Vorstehende Sorten sind besonders als preiswürdig und untadelhaft zu empfehlen, und ist überhaupt dieses solide Fabrikat für das beste, brauchbarste und preiswürdigste anerkannt. Alle Nachahmungen, die weder durch marktschreierische Anpreisungen noch durch Spottpreise Absatz finden, sind weit zurückgeblieben.

Lager hiervon hält die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor.**

HAMBURG und LONDON.

G. W. Niemeyer's Stahlfederfabrik.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 29. d. Morgens 9 Uhr, sollen in dem Zeughaus des 3. Bataillon (Ratibor) 22. Landwehr-Regiments mehrere leinene und baumwollene Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Ratibor den 17. Dezember 1842.

Königl. 3. Bataillon (Ratibor) 22. Landwehr-Regiments.

v. Frankenberg,
Major u. Bataillons-Kommandeur.

Weißes Hohlglas. Geschliffenes Hohlglas. Scheibenglas. Einen ziemlichen Vorrath von weißem und feinem Glase. Spiegelglas, mittler Sorte. Flaschen und Gläser aller Art. Goldrahmen verschiedener Größe, erhielt und offerirt zu den billigsten Preisen, und empfiehlt sich auch zu allen Arten von Glaserarbeiten.

Ratibor den 22. Dezember 1842.

R. Greiner, Glaser.
Lange-Gasse.

Literarische Festgaben

empfohlen durch die

Hirt'schen Buchhandlungen in Breslau, Ratibor und Pleß.

Aeltern und Lehrern, die ihren Kindern und Zöglingen ein würdiges Weihnachtsgeschenk machen wollen, empfehlen wir:

Duller's Geschichte des deutschen Volkes.

In 2 Bdn. mit 100 Holzschnitten.
Schön geb. 2 Rthlr. brosch. 1⅔ Rthlr.

Der Verfasser dieses Buches führt nicht allein die Geschichte unseres Volkes in kräftigen und markigen Zügen vor die Seele des Lesers; er versteht auch in begeisterter Liebe zum Vaterlande eine ächt patriotische Gesinnung in der Brust des jugendlichen Lesers anzufachen und zu nähren.

In Breslau zu haben bei F. Hirt am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß.

Bei **Ferd. Hirt** in Breslau, am Naschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß sind folgende als Festgeschenke für die Jugend zu empfehlende Werke zu haben:

Ernst von Houwald's

Bilder für die Jugend.

Neue Auflage in 2 Bänden mit 24 Kupfertafeln.
Elegant gebunden. Preis 3 Rthlr.

Buch für Kinder gebildeter Stände.

Neue Auflage in 2 Bänden mit 15 gemalten Kupfertafeln; enthaltend Schauspiele, Mährchen, Romanzen, Erzählungen, Charaden und Räthsel.
Gebunden. Preis 4 Rthlr.

Kleine Erzählungen und Schauspiele

aus den Bildern für die Jugend, mit einem Titelkupfer und einer Musik-Beilage. Gebunden. Preis 18 Gr.

G. J. Göschen's Verlagsbuchhandlung.

In Breslau bei Ferdinand Hirt am Naschmarkt Nr. 47, sind vorräthig, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Neue Jugendschriften,

Auswahl für jedes Alter.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart sind folgende Werke neu erschienen, welche ihres gediegenen Inhalts, des schönen Außeren und der ausnehmend billigen Preise wegen, vorzüglich zu Festgeschenken sich eignen; Eltern und Lehrer, welche es vorziehen, der Jugend anstatt unnützer Spielwerke und Näschereien ein nützliches, lange erfreuendes Geschenk zu machen, werden nachstehende Auswahl, welche für jedes Alter einige gute und schöne Bücher bietet, befriedigend finden:

Naturhistorisches ABC- und Bilderbuch, mit 240 colorirten Abbildungen von Thieren, Pflanzen und Mineralien. Geb. 1 Rthlr.
Jugendlust für Knaben, 12 Tafeln mit Text. 4. Geb. ¾ Rthlr.
Jugendlust für Mädchen, 12 Tafeln mit Text. 4. Geb. ¾ Rthlr.
Die Hausthiere aller Zonen, 16 colorirte Tafeln, mit Text von H. Rebau. Gr. 4. Geb. 1 Rthlr.
Hoffmann 150 moralische Erzählungen für kleine Kinder; 22 Bogen mit 48 Bildern, Taschenformat. Geb. 1 Rthlr.
— Die schönsten Mährchen für Kinder; 23½ Bogen mit 24 Bildern, Taschenformat. Geb. 1 Rthlr.
— Waldmann, eine Robinsonade; 29 Bogen mit 12 Tafeln. 8. Geb. 1½ Rthlr.
Zoller, K. A., Unterhaltungen für fleißige Kinder am Bilderbuche; 16½ Bogen mit 100 Bildern. 4. Geb. 1 Rthlr.
Geissler's Kindermährchen. 18 prachtvolle Stahlst. mit Text. 4. Geb. 1½ Rthlr.
Friedr. Hoffmann, Parabeln und Gleichnisse; 30½ Bogen mit 20 Stahlstichen. 8. Geb 1½ Rthlr.
Neues Bilderbuch zur Belehrung und Unterhaltung. Dritte Auflage. 30 illum. Tafeln mit deutschem und französ. Text. Folio. Geb. 2⅝ Rthlr.
Die Welt in Bildern. Ein Weihnachtsbuch für kleinere Kinder. Ueber 300 Abbild. mit Beschreibung. 4. 2te verb. Aufl. Schwarz 1 Rthlr. color. 1½ Rthlr.
Berge, Schmetterlingsbuch, oder allgemeine und besondere Naturgeschichte der Schmetterlinge. Nebst Anweisung, sie zu fangen, zu erziehen, zuzubereiten und aufzubewahren. Mit 1100 color. Abbild. 4. Solid geb. 6 Rthlr.
Das Buch der Welt, ein Inbegriff des Wissenswürdigsten und Unterhaltendsten aus den Gebieten der Naturgeschichte, Naturlehre, Länder- und Völkerkunde, Weltgeschichte, Götterlehre 2c. 50 Bogen Velinpapier in gr. 4., mit 15 schwarzen, 36 prachtvoll colorirten Tafeln und vielen Original-Holzschnitten. Geh. 4½ Rthlr.; eleg. geb. 4⅚ Rthlr.

So eben ist erschienen und in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, zu haben, sowie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor u. Pleß:

Prachtgebetbuch:

Preise den Herrn meine Seele!

Gebet- und Erbauungsbuch für Katholiken,
von **Wilhelm Joczek**,
Weltpriester, erstem Domprediger an der Metropolit.-Kirche zum heiligen Stephan und Direktor der Kirche zu St. Salvator in Wien.
Mit fürstbischöflicher Wiener Censur.

Mit 12 prächtigen Gold- und Farbendrücken auf Pergament-Papier und in eleg. Carton. Preis 2⅔ Rthlr.

Vier Stück neue eichene Lagergebinde in Eisenband, à 32 pr. Eimer, die sich zum Lagern von Spiritus für Dominien ganz besonders eignen, stehen in der Fabrick des Unterzeichneten zum Verkauf, und können solche auch, falls es dem resp. Käufer beliebt, gegen Spiritus eingetauscht werden.

Ratibor den 23. Dezember 1842.

Joseph Polko.

Suum cuique!

Die Flügelinstrumente, welche Herr Carl Chantgros hier anfertigt, sind empfehlenswerth durch ihre geschmackvolle Bauart, so wie durch die Reinheit und Stärke ihres Tones jedem Sachverständigen bei dem ersten Anblick und Gebrauch. Daher glaubt der Referent nicht nur dem Fabrikanten, sondern auch besonders dem Publikum einen Dienst zu erweisen, da ich auf einem, von ihm verfertigten Instrument Concert gegeben und ich selbige genau geprüft habe, wo ich hiermit öffentlich die Versicherung aussage daß seine Instrumente den besten gleichkommen, die in Deutschlands Haupt-Städten verfertigt werden.

Ratibor den 22. Dezember 1842.

M. Ladeski,
Concertist aus Warschau.

Sonntags den 18. d. ist mir aus meinem Hause, auf der langen Gasse Nr. 47, eine kleine semmelfarbgefleckte weiße Spitzhündin, auf den Namen „Finette" hörend, und circa zehn Jahr alt, Abends um 9 Uhr verloren gegangen; der ehrliche Finder erhält eine gute Belohnung sobald er mir solche in meine Behausung zurückbringt.

Ratibor den 19. Dezember 1842.

Elisabeth verw. Gräfin v. Strachwitz.

Vom Oberschlesischen Anzeiger wird der Jahrgang 1834 zu kaufen gesucht. Die Expedition d. Bl. weist den Käufer nach.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehlen wir unser Sortiment eleganter Brief- und Billetpapiere, Couverts, Devisen- und Buchstaben-Oblaten, Brieftaschen, **Papeteries, Stammbücher, Toiletten,** so wie auch eine Auswahl noch anderer **höchst geschmackvoller Papparbeiten** zu geneigter Beachtung.

Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor.

☞ Für Comptoire, Bureaux, Schul- und Militair-Anstalten.



von feinster neuerfundener Stahlmasse, doppelt geschliffen.

Diese Feder zeichnet sich durch vorzügliche Qualität bei ausserordentlicher Billigkeit vor allen bisher fabrizirten aus.

Die Karte mit Halter kostet nur . . . . 2½ Sgr.
Das Gross im Kästchen nur . . . . 20 „

Uebriges Fabrikat in 20 Sorten von 1½ bis 16 Gr. per Dutzend zu haben in dem Haupt-Depot von Ferdinand Hirt's Buchhandlung in Ratibor.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 14. December dem Schuhmacher Joseph Kuntscher ein S., Anton Adolph. — Den 16. dem Fleischer Kubinek eine T., Antonie Thekla. — Den 16. dem Tischler Valentin Gotzmann ein S., Johann Carl Paul.

Todesfälle: Am 18. December die verw. Amtsräthin Caroline Kranich, 76 J., an Altersschwäche. — Am 20. Marianna Künzel, 60 J., an den Folgen eines Fußschadens. — Am 20. Alois, S. des Drechslers Mathias König, 7 M., an Zahnkrämpfen. — Am 21. Conrad, S. des Strumpfwirkers Vincenz Suchy, 5 J., an Scharlach.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 14. December dem Gefreiten Bedurftig eine T., Anna Amalie.

Markt-Preis der Stadt Ratibor

am 22. Decemb. 1842.	Ein Preuß. Scheffel kostet	Weizen			Roggen			Gerste			Erbsen			Hafer		
		Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf
	Höchster Preis .	1	13	6	1	3	—	—	27	—	1	12	—	—	21	6
	Niedrigster Preis	1	9	—	1	—	—	—	25	—	1	6	—	—	19	6